

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

204 (1.9.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285385)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Beibl. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vierteljahrspreis Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 204.

Bant, Freitag den 1. September 1899.

13. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Gemeindefürsorge ist gesichert. Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat das Gesetz mit 14 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Die aufgeschobene Energie. In einer Berliner Korrespondenz der „Kölnischen Volks-Zeitung“ heißt es: „Berlin laßt! Lieber was? Natürlich über die Regierungsgeschäfte, die alle Hände in Bewegung setzen.“ Nicht nur Berlin, die ganze Welt laßt, denn ernst ist die preussische Kritik nicht mehr zu nehmen. Die Regierungsoberleiter ernten den Ruhm, in künftigen Kassen ungemein viel leisten zu können. Ihre freigelegenen Attitüden in der entscheidenden Sitzung des Abgeordnetenhauses hatten alle Welt in dramatische Spannung versetzt, die große Heiterkeit wich, als die Kasse sich auflöste. Der Kanakmut, der in der Brust der Regierung seine Spannkraft ähnte, ist latent geblieben und raß nicht gleich einem Woyd durch die deutschen Gänge, Alles niederwerfend, was ihm in den Weg tritt. Die Energie wurde aufgeschoben. Wer weiß, was das bedeutet, das Minister Töden an den Großen Kurstücken erinnert! Willst du laßt man die nichtstehenden Agrarier nur deshalb friedlich auf ihre Schöpfung sehen, um ein schönes Tages aufzuheben und in ein Bürgerrecht zu sperren, wie der große Kurstück mit den reiblichen Jüngern ja bekanntlich aus gemacht hat. Die Jünglinge haben aber gar keine Angst; sie tragen den Kopf höher als je. So Reifnach haben sie sich sonst noch nie gezeigt, und was die Dampfsche ist, sie sind wenigstens bis auf Weiteres damit durchgekommen. Über die liberalen Freunde des Kanals sprechen sie höchst geringfügig. Die „Magdeburger“ beschränken sich dieser Tage, daß die „Kreuzzeitung“ dieselben „Kanalbrüder“ genannt habe; was würde sie erst sagen, wenn sie das Scherzwort „Mittelandskanal“ hörte! Es gehört, so urteilt die „Köln. Volks-Ztg.“, die Feder eines Journalisten wie Mark Twain dazu, die Entwidlung und den Ausgang der Krise zu beschreiben, das Machtverhältnis klarzustellen zwischen den großen Worten und den kleinen Taten der Regierung, das den konservativen Sieg erst recht kennzeichne. Das Zentrumblatt glaubt, daß die Regierung den Konfessionen gegenüber noch weiter nachgeben wird.

Die Goethefeier und das Bürgerthum. Über die Bedeutung dieser Feier schrieb gestern die „Frankf. Ztg.“: „Rein dynastisches Fest, kein freigeschicktes Gedächtnis, keine von oben herab diktierte Freude — ein reiner Ehrentag der Bürgerkraft und aller für menschliche Ideale empfänglichen Volksgenossen.“ Sehr schön gesagt. Die Sozialdemokraten in erster Linie

zählen mit zu den Volksgenossen, von denen hier die Rede ist. Wenigstens hat ihre Presse die Bedeutung gebührend gewürdigt. Aber das Bürgerthum? Nur in Frankfurt a. M. hat daselbst es zu einer entsprechenden Feier gebracht, aber auch nur im Bunde mit den Massen des arbeitenden Volkes. Jede, oberflächlich, theils garbisch jämmerlich sind die meisten der von der liberalen Presse gebrauchten Festartikel gewesen. Es ist wahr, was die Berliner „Volks-Zeitung“ schreibt: „Die Gesellschaft von heute mag nicht so, wie sie unter dem Einflusse einer volkreichen und interessanten, eines brutalen Kampfes wirtschaftlicher Starker gegen die Ueberzahl wirtschaftlich Schwächerer und Schwächerer geworden ist, wenn nicht der heutige Gedanke neben viel wichtigeren, christlichen und tiefergegründeten Bewunderung für das Dichters Genie ein widerwärtig großes Quantum von Bildungsschneiderei mobil machte. Wie viele von den braven Leuten, die heute in Goethe-Fest „mitmachen“, haben wirklich ein näheres Verhältnis zu ihm gewonnen? Wie viele kennen ihn wirklich? Wie vielen laßt seine Werke wirklich ein ewig sprudelnder Quell des Genusses, der Erhebung, des wohlwollenden Empfindens in die reinen Höhen künstlerischer Befähigung tiefergreifender Menschheitsprobleme? Wir reden nicht von den Pfaffen und Pfaffen-freuten, über deren dogmatische Buchhabensseligkeit der freie Geist eines Goethe himmelhoch hinaus gewachsen war, so daß sie ihn heute noch in blöder Grundeinstellung andauern in der Sorge, das strahlende Licht des freien Menschthums könne in die muffige Dunkelheit ihrer Geistesfestschließung befeindend hineinleuchten. Wir reden von denen, die sich selbst in die Weihen der „Gebildeten“ stellen und den Nachweis ihrer Bildung unter Anderem dadurch erbringen, daß ihnen die bekannten Balladen und lyrischen Gedichte Goethes nicht fremd sind, daß sie gelegentlich für eine Hausvorstellung ein Billet für einen „besseren Platz“ erheben, und daß sie wissen, daß Goethe mehrere „Verhältnisse“ unterhalten hat, von denen eines nach längerem Konflikt mit einer legitimen Ehe geführt hat; wobei nicht unterlassen wird, von diesen „Verhältnissen“ mit dem Tone stiller Entrüstung zu sprechen. Wie viele von diesen „Gebildeten“ sind reif dazu, regelmäßig bei Goethe zu Gast zu geben und durch die Lektüre seiner lyrischen und epischen Werke, seiner Dramen, Romane, Erzählungen, Reisebeschreibungen ihren Geist zu erheben, zu läutern, zu erheben über die gemeine Wirklichkeit der Dinge?“ Diese Ausführungen erinnern an das Urteil, das Ferdinand Lassalle im Jahre 1864 über das „gebildete“ Bürgerthum fällt: „Die Großen und Väter unserer Nation, unsere Denker und Dichter, sind

wie Kraniche über den Häuptern dieses Bürgerthums dahingeflogen und nichts von ihnen ist auf diese Masse gekommen, als der leere Schall eines Namens! Der Bürger feiert unter Anderem Feste, weil er niemals ihre Werke gelesen! Er würde sie verbrennen, wenn er sie gelesen hätte, denn diese Schriften sind von der herben Verachtung gegen dieses Bürgerthum erfüllt! Es schwärmt für unsere Dichter, weil er einige Verse von ihnen zitieren kann oder dieses und jenes Stück von ihnen gesehen und gelesen, aber sich niemals in ihre Weltanschauung hineingebacht hat. Das ist die geistige Physiognomie dieses Bürgerthums.“

Zur „Vormärts“-Konkulation. Die Beschwerde gegen die wegen der Citirung des Denunziantenvertrages erfolgte Konkulation des „Vormärts“ ist abgelehnt worden. Die „Gründe“ für diese Ablehnung bilden ein Dokument von sittengeschichtlichem Werth, ein Zeugnis preussischer Rechtsauffassungen, das selbst auf ein durch die umhülligen Ueberfahrungen der heutigen Rechtspraxis abgeklärtes Gemüth mit der Kraft eines Unverdorbenen, Beispiellosen wirken muß. Das Attentat des 18. März hat mit den Ausführungen des Untergerichtspräsidenten. Den Sinn und den Zweckpunkt des Denunziantenvertrages hätten, so wird ausgeführt, doch nur diejenigen einsehen können, die den Vers kannten. Die Leute aber, die den Vers nicht kannten, hätten ihn aber auf den Kaiser beziehen müssen, da keine andere Erklärung auszureichen wäre. Das sei die objektive Majestätsbeleidigung. — Wenn es wirklich Leser des „Vormärts“ geben sollte, die den laienhaft wiederholten Vers nicht kennen, so ist der „Vormärts“ doch nicht verantwortlich für alle denkbaren Mißverständnisse möglicher Leser. Vielleicht fällt der „Vormärts“ auch Wahnsinnigen in die Hand, oder halben Analphabeten, die nur mühsam Gedrucktes lesen können, oder Ausländern, welche die deutsche Sprache nicht beherrschen — und diese verleben vielleicht eine aus dem „Reichs-Anzeiger“ wieder gegebene Bemerkung falsch in majestätsbeleidigenden Sinne — was kann der „Vormärts“ dafür? Ein Blatt ist doch nicht verpflichtet für die stürzende Dummheit irgend eines Lesers. Der dolus eventualis erscheint in dieser Verbindung in einer Erigerung, für die es in der Sprache keinen Ausdruck mehr giebt. Es gehört schon eine krankhafte majestätsbeleidigende Phantasie dazu, in der harmlosen und unweiblichen Nützlichkeit eine majestätsbeleidigung zu mitteln — eine Phantasie ähnlich der, die bei jedem unglücklichen Worte eine geschlechtliche Zweideutigkeit aufspürt.

Auf dem deutschen Katholikentag in Reiche nahm die zweite geschlossene Versammlung am Dienstag eine Resolution an, welche ihr Be-

dauern darüber ausdrückt, daß der Staat seit ausschließlich an Sonntagen billige Sonderzüge veranstaltet und Rückfahrkarten zum einfachen Preise ausgiebt und dadurch die Eintheilung des Sonntags befördert und unterstützt. Sie beantragt, entweder den Eisenbahntarif überhaupt herabzusetzen oder wenigstens an einem bestimmten Wochentage dieselben Veranlassungen zu gewähren. Wie der Berichterstatter mittheilt, wurde in der Kommission darauf hingewiesen, daß in vielen Gemeinden die Kirchen leer stehen, weil die Bevölkerung, durch billige Sonntagstage verführt, Ausflüge macht, ohne den kirchlichen Pflichten nachzukommen. (Wir meinen, daß die freie Natur selbst ein großes „Gotteshaus“ darstellt, in der sich ein Wochentag viel geplanter Arbeiter des Sonntags wohlher fühlen dürfte, als in einer bemehrten Kirche! Red.) Zwei Anträge wurden darauf ohne Debatte in der Form angenommen, daß der Ratholikentag die Unterstützung der deutschen katholischen Missionsstationen allen deutschen Katholiken sehr dringend empfohlen, da diesen Schutzgebieten besondere Unterstützung durch die Propaganda nicht ausgedeutet werden könne. Sodann nahm der Ratholikentag eine Reihe von Anträgen an, welche unter anderem eine gründliche (?) Behandlung der sozialen Frage seitens der verschiedenen Kreise heute mehr als je für dringend notwendig erklären und besonders eine sachgemäße Behandlung in den sozialen Vereinen, vorzüglich in den Arbeiter- und Handwerker-Vereinen verlangen. Einzelne Arbeiter und Handwerker müßten in den Diskursflüssen in der sozialen Frage gründlicher geschult werden. Die katholische Jugend aller Stände müsse sich ernstlich mit dem planmäßigen Studium der sozialen Frage beschäftigen. Eine weitere Resolution empfiehlt den Handwerklern eine energische Mitwirkung an der Ausführung des Handwerkerfortbildungsgesetzes, besonders bei den Wahlen zu den Handwerklammern. Weiter soll Einfluß auf das Vorgehen der Arbeiter ausgeübt werden. — Der Religionsunterricht in den Volksschulen soll nur in der Muttersprache gelehrt werden. Man will auch in allen Parlamenten für die Erhebung der Landwirtschaft wirken. — Rektor Dr. Hupfner (Breslau a. d. N.) sprach über die moderne Literatur. Der Redner führte in längerer Rede aus, daß selbst Werke von Dichtern Irreführung und Unstimmigkeit förderten und er wandte sich ab dann gegen das System des Philosophen Nietzsche, gegen die unästhetischen Schattensetzungen und unästhetische, irreführende Literatur, die das deutsche Volk verirrten. Er empfahl die Pflege einer guten katholischen Literatur. (Natürlich!) — Am Mittwoch fand eine Wallfahrt nach Wartha statt.

Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(53. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Zaras trat auf Nascho zu und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Hör“, sagte er feierlich, „wenn ich sage, so ist es nicht deshalb, weil Du ein Jude bist. Ein Mann, der erfahren, was ich erfuhr, würde Gottes Sonnenlicht nicht verdienen, wenn er einen Unterschied zwischen seinen Vätern machen wollte. Und meine Brüder, Nascho, sind alle unglücklichen Menschen. Es geschieht also nicht um Deines Glaubens, sondern um Deinetwillen, wenn ich Dich frage: Hast Du wirklich die Hoffnung aufgegeben, Dein Herz jemals zu beruhigen und wieder glücklich zu werden?“

„Nein“, erwiderte der Jude fest, und seine Augen leuchteten in unheimlicher Blau auf, „ich habe diese Hoffnung fest. Mein Herz wird wieder ruhig und glücklich werden an jenem Tage, wo ich dem Verdorben meiner Schwester das Hirn spalte.“ „Spalt Deine Worte, Zaras, die Männer meines Volkes pflegen genau zu überlegen, ehe sie handeln.“ Ich weiß, was ich thue. Darf ich bleiben, Zaras?“

„Ja“, erwiderte dieser kurz und rief die Anderen herbei. Sie machten erlauchte Gesichter, als sie den neuen Menschen gebrauchten, und dem „Edelfalken“ schwebte ein spöttisches Wort auf den Lippen, aber ein gebieterischer Blick des Peimans machte ihn verstummen.

Der erste „Freiwillige“ aus den Bergen, Nascho Rosenko, und der erste aus der Ebene, Manfso

Zwei, oder, wie sie noch heute im Liede heißen, der „Edelfalk“ und der „Schwarze Nascho“ sind die einzigen in der Schaar des Zaras gewesen, welche durch ihr Wesen oder ihre Beweggründe als ungewöhnlich gelten dürften. Die Anderen aber, die ihr mildes oder rachsüchtiges Gemüth zu diesem Entschlusse demog, hatten wohl insgesamt irgend ein Leid oder Unrecht erfahren, welches sie aus dem großen Haufen hinausdrängte und in abenteuerliche Bahnen rief, aber an sich waren sie Menschen von geringer Energie, und auch ihre Geschichte wies nur jene traurige Prägung auf, welche in diesem Lande, wo Unterdrückung und Unterdrückter in wildem Haß neben einander wohnten, weiter kaum überreichen konnte.

Da war ein Bauer aus der Autovina, Zohobia Sontow, welcher bis in sein vierzigstes Jahr ruhig und still an seiner Scholle gekauert und sein Ackergeräth bebaut hatte, bis ihn die Härte des Steuer-Eintreibers, der seinen kranken Weibchen den Pöster unter dem Haupte weggenommen, zum Wüthenden machte. Da war ein Kaiser vom Grenzflüßchen Vohorze, Das Barillo, welchen sein Herr nach langer treuer Dienstzeit unermesslich hatte reichlich lassen, weil der Mann ohne Erlaubnis einen Hasen geschossen! Da war ein Rittenlänger aus dem Zarnopoler Reiche, Sopron Pimantow, welcher in einem Steuerstreit zwischen dem Pöster und der Gemeinde die Partei der letzteren ergriffen und sich, als der erste Pöster mit Zustimmung des Amtes seine Funktionen einstellte, durch die stehenden Witten der Bauern hatte bewegen lassen, an den

Gebirgen der in der Zwischenzeit Verstorbenen Gebote zu sprechen. Das war das Verbrechen des Sopron gewesen; er hatte es auf Anzeig des Pösters mit zweijähriger Kerkerstrafe geahndet und dann betrogen. Sein Rind war in der Zwischenzeit gestorben, sein Weib treulos geworden; so ging er denn zu Zaras, „um des Kaisers Schreiben künftig ein anderes Lied singen zu können“, und dieser nahm ihn auf, wie er denn überhaupt keinen abweis, der sich aus ehrlicher Entrüstung seiner Hühne angeschlossen, wenig zu verlieren hatte und dabei in seinem Wesen die Gewürde für jene Eigenschaften bot, die dieser Peimant zur Verbindung gemacht: „Schonham an jene Worte, welche er unter der Dorfkirche von Juliane gesprochen: „Wer lustig leben will, wer sich glücklich fühlt, komme nicht zu mir!“ Es war natürlich, daß sich Viele einfanden, die es mit dieser ersten Mahnung nicht genau nahmen. Zaras jedoch hielt strenge Wahrung; Männer, die zu ihm flüchteten, um gerechter Strafe zu entgehen, wurden ebenso erbarmungslos abgewiesen, wie die wilden Wüthenden, die den Betrüger oder Kaufmann kamen. Trotz dieser strengen Schlichtung bestand seine Schaar bereits am Morgen des Ostermontags aus dreißig entschlossenen, wohl bewaffneten Männern.

Neben diesem kriegerischen Jüngling hatte er in jenen Tagen auch andere, friedfertige Leute zu empfangen: Männer, welche kamen, um ihre eigene Noth zu klagen und Hilfe zu erbitten, oder auch Abgeordnete, die für eine ganze Dorfschaft das Wort zu führen hatten. Einige dieser

Gesunde waren allerdings freudig und thätig aber die Mehrzahl der Klagen, die ihm da vorgetragen wurden, klangen in ihm doch wieder das Bewußtsein, daß es in diesem unglücklichen Lande, wo man kein Recht finden kann, in der That eines „Müders“ bedürfe. Allerdings stimmte ihm die Menschkenntnis, die er um den Preis seines Lebensalltags erworben, vorzüglich genug, um diesen Gedanken, wie während und herausdemöglich sie auch klingen mochten, nicht blindlings glauben zu schenken, und das einzige feste Verprechen, zu dem er sich herbeiließ, lautete: „Wohlan! Ich werde erfinden, ob dem so ist, wie Ihr sagt! Wer Euch, wenn Ihr gelogen, wach Euren Peinigern, wenn Ihr die Wahrheit gesprochen!“ Und wenn sich um die Witten neuerdings in Klagen und Verheerungen ergingen und fragten, wann sie auf die Hilfe hoffen dürften, so erwiderte er: „Wald, aber Tag und Stunde vermag ich nicht anzugeben. Ertlich könnte ich, da ja doch Einer oder der Andere unter Euch schwächen wird, dann gewiß sein, die „Weißröde“ zu meinem Empfange bereit zu finden, und zweitens habe ich das Verprechen gegeben, vor allem den Mandatar in Juliane zu rufen, und obwohl mir sein Verbrechen nicht erwünschter ist, als das jedes anderen Schurken, der Ähnliches gethan, so muß ich doch zunächst dies Verprechen einlösen, sofern es mir irgend möglich ist.“

Es schien ihm nach jenen Nachrichten, welche sein Rundschaffter Wajstj am Samstag Morgen aus Koloma brachte, in der That unmöglich werden zu sollen. Es war nun ein Wert auf Tod und Leben, des Mandatars habhaft zu

Wulf & Francksen		Einschlafge Betten Nr. 8	Einschlafge Betten Nr. 10	Einschlafge Betten Nr. 10b	Einschlafge Betten Nr. 11	Einschlafge Betten Nr. 12
		aus grau-roth gestreiftem Klett mit 14 Pfund Federn	aus roth-grau gestreiftem Klett mit 16 Pfund Federn	aus roth-roth gestreiftem Klett mit 16 Pfund Federn	aus rothem oder roth-roth Klett mit 16 Pfund Halbbaunen	Oberbett aus rothem Daunenspeicher, Unterbett aus roth. Klett mit 16 Wdr. Daunnen u. Federn
		Oberbett 6,— Unterbett 13,50 1 Kissen 2,50	Oberbett 10,25 Unterbett 13,50 2 Kissen 7,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,—	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,—
		Wdr. 14,50 Zweischlafge Wdr. 20,50	Wdr. 27,50 Zweischlafge Wdr. 31,—	Wdr. 36,— Zweischlafge Wdr. 40,50	Wdr. 45,— Zweischlafge Wdr. 50,50	Wdr. 54,50 Zweischlafge Wdr. 61,—

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Verordnung wegen Aufhebung der Reumahlen zum Wahltag und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes v. 21. Juli 1895 wird die Bekanntmachung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks, Gemeinde Bant, auf den

21. September 1899,

in der hies. Rathhans-Restaurations angelegt.

Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 23.

Die Wahl beginnt um 4 Uhr Nachmittags und wird die Abstimmung um 8 Uhr Abends geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Wähler eingetragen sind. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl ist nicht gestattet.

Die Liste der Wähler kann im Wahltermin sowie an den, demselben vorhergehenden drei Tagen, vom 18. Septbr. bis 20. September, im Gemeindebureau eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig.

Sobald mit dem Gehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Bant, den 30. August 1899.

Der Gemeindevorsteher.

J. B. Anton Bruck,
Bürgermeister.

Bauplätze

in allen Preislagen sind unter meiner Nachweisung zu verkaufen.

Baugelder

kann ich bis zur Hälfte des Gesamtwertes (Haus u. Platz) dabei in Aussicht stellen.

Mandatar Schwitters,
Bant.

Billig zu verkaufen

1 Kinder-Pettstelle, 1 Kinder-Sadewanne, 1 Kinder-Spielstisch, 1 Brodschneidemaschine, 2 große Waschkessel zum Einmauern, 1 Fliegenschrank, 1 große Kadelampe, 1 zweiräder. Handwagen, 1 Vogelbauer, mehrere leere Kisten. Alle Sachen sind sehr gut erhalten.

N. Engel, Roßstr. 75 b.

Jagdgewehre, Pulver, Munition

empfehlen
Hinrichs & Frerichs,
Bant, Ecke Schiller u. Neue Wiltz. Straße.

Schöne

Vögel

die auch im Käfig gesund und fangelustig bleiben, richtet das einzig bewährte, 100fach preisgekröntes Vogelfutter mit der Schmalze, für jede Vogelart naturgemäß fertig gemischt, in versiegelten Packeten erhältlich in Bant bei
Fr. Klassen, in Wilhelmshaven bei
H. Lehmann.

Einmach-Dosen und Gläser

billig bei

Hinrichs & Frerichs, Bant.

Portwein

Sherry

Madeira

Malaga

Wermuth d. Tur.

von der europäischen Bodengewinn Company direkt bezogen.

vorzügliche Qualitäten, empfiehlt glatte Flaschen vom Maß billig.

H. Sandmeyer,
Restaurateur, Bant, Annenstraße.

Beste Solinger Waare

in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.



F. & O. Manhenke,

Eisenwaarenhandlung,

Güterstr. 11. Güterstr. 11.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen
und Schleifen aller Art

hergestellt schnellstens

G. Buddenberg,

Thelenstr. 11, b. Friedrichshof.

Eiserne Bettstellen

mit Bandeisenboden

Stück Nr. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—

mit Doppel-Spiralröhren-Matratze

Stück Nr. 8,50, 10,50, 13,50,

15,50, 18,—

Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130

Wdr. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—

Größe 70/150

Wdr. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—

Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager.

Wulf & Francksen.

Frisches

Wurstschmalz

5 Pfund 1 Mark,

empfehlen

E. Langer, Neue Straße 10.

Der Arbeitsvertrag

des Gewerbe- und Fabrik-Arbeiters.

Eine 52 Seiten starke Broschüre ist jedem Arbeiter zur Anschaffung dringend zu empfehlen.

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant-Wilhelmshavener Zither-Klub.

— Einladung —

zum diesj. Sommer-Vergnügen

am Sonntag den 3. September 1899

im Saale des Parkhauses; bestehend in

Konzert, hum. Vorträgen und Ball.

Anfang 7 Uhr Abends. Entree 30 Pfg., Ball 75 Pfg. Karten

im Vorverkauf sind zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren Stälke

(Parkhaus), Panlos, Frerichs, Urmacher, Waffelstr. 1, in Bant im

Rathhans-Restaurant, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Oldenburg.

Empfehle mich zum An- und Verkauf von

alten und neuen Sachen.

Besonders empfehle mein Lager in Arbeitsblausen, Hemden, Hosen,

Stiefel und Schuhe. Beim Einkauf bitte um gezielte Berücksichtigung.

D. Borgmann, Schuhmacher, Baumgartenstr. 13.

Wichtig für Kaufleute, Gewerbetreibende &c.

Stiebels Geld-Zahl-Kassette

zählt jeden Kassenbestand in 1 Minute.

Sehr bequem u. sicher i. Geldverkehr.

Jede Goldkassette liegt in einer

besonderen Rille und mittelst

ausgebreiteter Zahnräder kann der

Kassenbestand ohne Weiteres

abgelesen werden.

Kassetten ohne Papiergeldraum.

Nr. 14 f. kleine Kassen, 22x24 cm M. 2,—

Nr. 14 f. mittlere Kassen, 22x26 cm M. 2,50

Nr. 14 f. große Kassen, 22x28 cm M. 3,—

Kassetten mit Papiergeldraum.

Nr. 9 f. kleine Kassen, 22x24 cm M. 2,—

Nr. 9 f. mittlere Kassen, 22x26 cm M. 2,50

Nr. 9 f. große Kassen, 22x28 cm M. 3,—

Kassetten mit Deckel, Schloss

und Papiergeldraum.

Nr. 12 f. kleine Kassen, 22x24 cm M. 2,—

Nr. 12 f. mittlere Kassen, 22x26 cm M. 2,50

Nr. 12 f. große Kassen, 22x28 cm M. 3,—

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 38.

Karl Heitmann

Oldenburg, Milchbrinkweg 26.

Expd. des Nordd. Volksblattes.

— Verkaufshandlung —

Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Zu vermieten

jum 1. November eine kleine Wohnung

an ruhige Bewohner.

Waffelstraße 22.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräumige

Oberwohnung an ruhige Bewohner.

Wefelowskij, Neue Wiltz. Str. 70.

Zu vermieten

auf gleich oder 1. November eine drei-

räumige Stagenwohnung mit Wasser und

Stall. J. Dierks, Grenzstr. 64.

Zu vermieten

eine Oberwohnung mit Zubehör

jum 1. November.

Theodor Weiss, Grenzstraße.

Lehrstelle gesucht.

Für einen kräftigen Knaben von aus-

wärts, der diesen Herbst aus der Schule

kommt, wird hier eine Lehrstelle ge-

sucht, wo er die Bau- und Möbelscherei

erlernen kann. Der Knabe, Sohn eines

Züchlers, hat sich schon die elementarsten

Kenntnisse dieses Berufs angeeignet.

Kandidanten werden gebeten, sich an

die Expd. d. Bl. zu wenden.

Gefucht

auf sogleich ein Mädchen für die Tages-

kunden. Lohn monatlich 12 Mdr.

Bismarckstraße 18a, Laden rechts.

Gefucht

ein Bierfahrer

von 16 bis 20 Jahren.

Zu tragen in der Exp. d. Bl.

Das Zuchthauslied

ist wieder vorrätig.

Preis 10 Pfg.

Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Sonntag, 3. Septbr.:

Betheiligung

an der Bezirkskonferenz nach

Oldenburg.

Abfahrt 10 Uhr Vormittags vom Hof

von Oldenburg. Um zahlreiches Be-

suchen wird gebeten.

Der 2. Fahrwart.

Establisement

Neuender Hof.

Sonntag den 3. Septbr.:

Großes

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Es ladet freudl. ein

A. Windels,

Lebende, bei der Kirche.

Oldenburg.

Am Sonntag, 3. September,

Nachm. 4 Uhr:

Tanz-Kränzchen

der Zimmerer-Frankenkasse.

Der Vorstand.

Prakt. Unterricht

in Mahnehmen, Zeichnen u. Einrichten

aller Art Damen- und Kinder-Gar-

den, auch Knaben-Kleidung u. Wäsche-

stoffe. Zweimonatlicher Kursus

15 Mark. Jede Dame arbeitet nach

Beendigung des Kurses für sich.

Ausbildung unter Garantie.

Frau F. Haack,

Bismarckstraße 14.

NB. Damen, die ihre Garben

ebenfalls für Kinder selbst anfertigen, können

geeignete Käufer in Preise von 30

bis 50 Pfennig erhalten.

Stenographische Zibel

System Scheithauer

Zum Selbstunterricht.

Preis 60 Pfg., empfiehlt die

Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

Ein Freitag Abend

in Neuhopp, Bismarck-

straße 23 (im Keller), am

Wort, mit reichl. Roh-

fleisch anwesend.

H. Wergul, Bant.

Junger Mann sucht

Nebenbeschäftigung

durch schriftliche Arbeiten. Offerten

wenden unter J. A. an die Expd.

d. Blattes erbeten.

Die apartesten Muster

und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Wulf & Francksen.

NB. Einen großen Posten

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Verantwortlicher Redakteur: D. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.